Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 29

Artikel: Schweizerisches Kadettenwesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ferner liegend, unberücksichtigt lassen, dagegen verdienen die ausgestellten Belagerungskanonen unsere Beachtung. Es sind deren 2 vorhanden.

1. Die 21 Cm. Belagerungskanone. Das 3,400 m. lange Rohr (die Seelenlänge ist nur 2,910 m.) besitzt ein Caliber von 209,3 mm., hat 30 Keilzüge und wiegt inclusive Verschluß 3900 Kilogr.

Das Gewicht der geladenen Langgranate beträgt 79 Kilogr.; das Geschoß erreicht bei einer Ladung von 6,5 Kilogr. prismatischen Pulvers eine Anfangsgeschwindigkeit von 300 m.

Die zum Rohre gehörige Laffete ist eine kurze Rahmenlaffete, welche in der Construktion den Küstenlaffeten ähnelt. In der Batterie ruht der Rahmen vorn auf dem Pivotbock, hinten auf 2 Laufrollen, die für das Nehmen der Seitenrichtung mittelst Handspeichen gedreht werden können.

Die Zahnbogen-Richtmaschine der Laffete läßt 27° Elevation und 6° Inclination zu. — Geschoßkrahn, hydraulische Bremse ꝛc. ähnlich, wie bei den Küstenlaffeten. Das Geschütz kann leicht fahrbar gemacht werden, indem das Rohr mit Oberlaffete auf den Rahmen zurückgefahren, in die vorhandenen Achsträger eine starke Achse mit großen Rädern (2,046 m. Höhe und 0,180 m. Felgenbreite) eingesetzt, dann das vordere Ende des Rahmens mittelst einer dauernd am Rahmen befestigten Hebevorrichtung gehoben und endlich das hintere Ende des Rahmens aufgeprotzt wird. Dabei verhält sich die Lastvertheilung auf die Hinterachse und Vorderachse, wie 4 : 1.

Für den Transport auf Eisenbahnen findet das aufgeprotzte Geschütz auf einem 200 Ctn. Güterwagen Platz.

Die aus Eichenbalken zusammengesetzte und mit Pivotbock und Schwenkschiene versehene Bettung kann auf einem gewöhnlichen Güterwagen untergebracht werden.

Ist das Geschütz in seine richtige Stellung über die Bettung in die Batterie gefahren, so wird abgeprotzt; die hinteren Rahmrollen werden auf die Schwenkschiene, hierauf der Rahmen vorn auf den Pivotbock niedergelassen und die Transportachse mit den Rädern entfernt.

Lagerhöhe der Laffete in der Batterie 1,9 m.

Gewicht der ganzen Laffete (Oberlaffete und Rahmen	2650	Kilogr.
„ des aufgeprotzten Geschützes mit Protze und Zubehör	8160	„
„ der Bettung, complet	2080	„

2. Die 15 Cm. Belagerungskanone.

Das 3,44 m. lange Rohr (Seelenlänge 3,04 m., Kaliber 149,1 mm.) hat 36 Keilzüge und wiegt incl. Verschluß 3000 Kilogr., sein Hintergewicht beträgt 25 Kilogr. auf 1 m. Entfernung von den Schildzapfen.

Die geladen 28 Kilogr. wiegende Granate erreicht bei einer Geschützladung von 6 Kilogr. prismatischen Pulvers eine Anfangsgeschwindigkeit von 470 m.

Zum Rohr gehört eine Räderlaffete, construirt in der Art der bisherigen Belagerungslaffeten. Ihre Schrauben-Richtmaschine gestattet 35° Elevation und 5° Inclination.

Als Eigenthümlichkeit dieser Laffete ist die hydraulische Bremse zu bezeichnen, die beim Schuß den Rücklauf auf etwa ¾ bis 1 m. beschränkt.

Der Brems-Cylinder ist vertical beweglich und an den Laffetenwänden auf ein Drittel ihrer Länge hinten befestigt. — Die Kolbenstange ist vertical und horizontal beweglich, durch einen Pivotbolzen mit einem zum Theil in der Brustwehr liegenden Anker verbunden.

Lagerhöhe der Laffete: 1,830 m.

Gewicht der ganzen Laffete: 1845 Kilogr.

(Forts. folgt.)

Schweizerisches Kadettenwesen.

Sch. Wir haben schon oft die Beobachtung gemacht, daß die Wogen einer zeitgemäßen Gestaltung unseres Kadettenwesens zeitweise hoch gehen, um dann wieder in totaler Stille zu zerfließen.

Der gegenwärtige Zeitpunkt reizt wieder, etwas zu thun, um die Pflege dieser Jugendübungen in entsprechenden Rahmen zu bringen, sie zu dem zu gestalten, was sie eigentlich sein sollen, um dem Vaterlande von wirklichem Nutzen zu sein.

Die Anregungen mehren sich, und es haben sich in jüngster Zeit wieder solche in der Presse kund gegeben, u. A. „Schweiz. Militär-Zeitung" Nr. 24, „Bund" Nr. 164.

Es scheint auch nach verschiedenen Richtungen der Zeitpunkt gekommen, um eine ersprießliche Regelung einer Einrichtung herbeizuführen, die je nach Organisation und Betrieb der Jugend sowohl als dem Vaterlande wesentlich nutzbringend sein kann.

Einmal tritt die Reorganisation unseres schweiz. Militärwesens wieder in den Vordergrund und wir wollen hoffen, daß dabei die Frage des militärischen Jugendunterrichtes nicht unberücksichtigt bleiben werde.

Zum Andern sind die bestehenden schweizerischen Kadetten-Corps theilweise auch dadurch in ein anderes Stadium getreten, daß sie nunmehr mit einem feldtüchtigen Hinterladungsgewehre versehen sind, die Instruction nach dem Zuge der Gegenwart bereits theilweise von dem geisttödtenden Trüllwesen abgelenkt wurde, um nützlicheren Branchen der militärischen Jugendbildung Raum zu geben.

Viele Männer schon, welche der Hebung unserer schweizerischen Wehrkraft tieferes Nachdenken widmeten, haben in der militärischen Erziehung resp. Vorbildung der Jugend einen Stern der Hoffnung erkannt, sie haben sich Mühe gegeben, dieses Element zu richtiger Geltung zu bringen und sind zeitweise verstanden, zeitweise auch mißverstanden worden. Bald da, bald dort äußerten sich Gedanken über die richtige Benützung dieses noch zu wenig geweckten Elementes, allein es mangelte meistens an einem Zusammenwirken der einzelnen Fractionen des schweizerischen Kadettenwesens, an einem Austausch der Ideen Seitens der Lenker desselben, so daß nach der alten Lehre „viel Köpf viel Sinn" die verfolgten

Richtungen sehr verschieden, wie auch vielen Schwankungen ausgesetzt waren.

Dies ist noch heute der Fall und wir sind überzeugt, daß eine zeitweilige Vereinigung der Vorstände der verschiedenen Kadettencorps zur Berathung der Sache und zu möglichst einheitlichem Vorgehen viel Gutes fördern würde, denn wo Männer sich zusammen finden, die sich freiwillig dem edlen Zwecke vaterländischer Jugendbildung widmen, da steht auch die Verständigung über die richtigen Mittel zum Zwecke nicht in Frage.

Hoffen wir daher, daß diese Verständigung durch die neue Militärorganisation gefördert und eine Grundlage gebildet werde, auf welcher dieser Zweig der Jugendbildung in einer Weise gedeihen könne, um sowohl dem Bürger als seinem Vaterlande den entsprechenden Nutzen zu sichern.

Wir haben u. A. die Andeutungen des Entwurfs von Herrn B.-R. Welti vor uns liegen, sowie die Brochüre des Herrn Commandant R. Vogler in Schaffhausen über die militärische Erziehung der Jugend. Beim Durchgehen dieser Schriften allein sammelt sich ein reichhaltiges Material zur Beurtheilung der reellen Nützlichkeit des militärischen Unterrichts, wofern derselbe richtig aufgefaßt und gepflegt wird, weßhalb wir es auch jedem Jugendfreunde warm an's Herz legen möchten, sich über die Tragweite dieses Gegenstandes aufzuklären.

Fassen wir hier nur Weniges zusammen:

Ueber das veraltete System des einförmigen, ermüdenden und geisttödtenden Eintrüllens von Exercitien nach dem Kastengeiste der Professions- und Parademilitärs muß der Stab vollends gebrochen werden.

Dieses System ist es, welches als Unkraut in der militärischen Bildung der Jugend zeitweise gewuchert und an Stelle des Antriebs geradezu Abneigung hervorgerufen hat.

Dieses System rief ungebildeten Lehrern, welche den Zweck total mißkannten und durch rohe Behandlung der Jugend, Flüche und andere böse Beispiele, solche eher zu rohen Raufbolden heranzubilden geeignet waren, so daß die Eltern ihre Knaben solch' ungebildeten Elementen nicht mehr anvertrauen wollten, was auch ganz natürlich ist.

Dieses System rief auch der Nachäffung fremd militärischer Zwangsjacken mit ihren schimmernden Garnituren und anderen Unbilden und verwandelte da und dort unsere Jugend unter überflüssigem Kostenaufwand zu „verkleideten Affen."

Das sind natürlich Engeriche im Treibbeete; dieselben sind gegenwärtig großentheils ausgerottet.

Verbindung mit der Schule hat den Kadetten-Corps schon vielfach einen entsprechenderen Charakter gegeben, als Lehrer für die praktischen militärischen Uebungen wirken Milizoffiziere und Unteroffiziere aus freiem Antrieb für die gute Sache und zwar mit günstigem Erfolg, sowohl für die Lernenden als für ihre eigene Ausbildung.

Ein einfaches, den Knaben dennoch besser zierendes, bequemes, immerhin uniformes Kleid ersetzt schon vielen Orts die militärische Zwangsjacke und erleichtert damit den Beitritt der minder Begüterten.

Die Folge dieser Wendung der Dinge ist, daß das Kadettenwesen wieder im Aufblühen ist und Boden gewinnt; der Zutritt zu den Corps mehrt sich und neue Corps sind im Entstehen.

Wäre es nun nicht schade einen solchen Moment abermals verstreichen zu lassen, ohne auf feste Grundlage und dauerhaften Nutzen hinzuarbeiten.

Die militärische Vorbildung der Jugend muß auf gesetzlicher Grundlage Fühlung haben mit der Schule und sich an deren übrige Lehrfächer anschließen, wie sie anderseits mit der häuslich moralischen Erziehung Hand in Hand gehen muß.

Betrachten wir nun bloß übersichtlich die Fächer, welche eine militärische Vorbildung der Jugend in sich schließt, so ist es unmöglich, den Nutzen zu verkennen, der daraus hervorgehen kann.

A. Praktischer Unterricht.

„Ordnung, Disciplin und Reinlichkeit"; das sind Grundpfeiler in Haus, Schule und Miliz.

„Gymnastische Uebungen"; Beweglichkeit und körperliche Gelenkigkeit haben für das Civil- und Militärleben gleiche Berechtigung. Die Grundzüge der Soldatenschule können dabei eingeflochten werden.

„Marschübungen."; bei Excursionen läßt sich Ausdauer und Ordnung im Marschiren üben. Der Schüler wird aufmerksam gemacht auf Naturgegenstände und Naturerscheinungen, sein Auge wird geschärft für die Gestaltung der Erdoberfläche, im Distanzschätzen u. s. w.; praktische Erdkunde ist anwendbar, Marschsicherung und Felddienst finden eventuelle Anwendung, die Influenz des Terrains für Kriegszwecke kann verständlich gemacht, die Benützung desselben geübt werden.

Bei weiteren Märschen wird gelagert, die Knaben lernen sich rasch einrichten, sich gegenseitig helfend u. s. w.

„Bewegung geordneter Massen"; die Grundlagen hiezu finden in der Compagnieschule treffliche Anhaltspunkte, die später ohne große Mühe weiter ausgedehnt werden können.

„Handhabung der Waffe und Zielschießen"; in dieser Richtung ist leicht Nützliches erreichbar; der Schweizer ist hiezu von Natur aus empfänglich, den Umgang mit Waffen erbt so zu sagen der Sohn vom Vater und es bedarf blos richtiger Pflege dieses Zweiges. Hier ist namentlich eine bestehende Lücke auszufüllen, ein Bindeglied zu schaffen zwischen Schule und Eintritt in die Miliz.

„Größere Ausmärsche", verbunden mit kleineren, verständlichen Manövern, sind beliebte Festlichkeiten für unsere Jugend.

Für die oberen Klassen der Gymnasien und Industrieschulen ist bereits an manchen Orten auch die Instruction in den Elementen der Artillerie eingeführt.

Wo die Verhältnisse dies gestatten, verdient dies entschieden Billigung, denn einerseits gibt es für das reifere Alter kaum ein Fach auf dem Gebiete des militärischen Wissens, welches mehr Interesse und Anregung bietet, anderseits eignet sich mancher spä-

tere Infanterie-Offizier Kenntnisse an, die ihm sonst unbekannt geblieben wären und für seine Stellung doch von unbestreitbarem Werthe sind.

In ähnlicher Weise oder als Ersatz für Artillerie-Uebungen lassen sich auch in den obersten Klassen einfachere Sappeurarbeiten ausführen, wodurch die praktische Anstelligkeit der jungen Leute auch für das bürgerliche Leben sehr gefördert wird, z. B. Abstecken einfacher Schanzenprofile, Bau einer Feldküche, Bau von Nothbrücken u. s. w.

B. Theoretischer Unterricht.

(N.B. Einige Sätze sind wörtlich der Brochüre von Commandant Vogler entnommen.)

„Pflege der vaterländischen Geschichte"; diese vaterländische Geschichte ist geeignet, die Liebe zum Vaterlande zu nähren und verdient jedenfalls mehr Berücksichtigung als diejenige der Chinesen oder Indier.

Der Knabe kann dabei auf Kriegführung, einfache taktische Regeln, Einfluß der Waffen u. A. aufmerksam gemacht werden.

Die Darstellung der Geschichte ist zugleich eine Darstellung des Krieges; denn ein großer Theil der Geschichte ist Krieg. Liegt es nicht auf der Hand, bei Erzählung speziell der vaterländischen Geschichte den künftigen Wehrmann darauf aufmerksam zu machen, warum hier ein Sieg gewonnen, dort eine Niederlage erlitten wurde; wie der Eine Kunstgriffe anzuwenden, das Terrain auszunutzen verstand; wie der Andere keine Ordnung zu halten wußte, die gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln unterließ; wie die Kriegführung und die taktischen Formationen jeder Zeit von der Bewaffnung abhängig war und sich mit dieser im Lauf der Zeiten geändert haben u. s. w.

„Erdkunde"; statt einer trockenen Statistik über die fremden Länder mache man namentlich den jüngern Schüler vorzugsweise mit seiner nächsten Umgebung vertraut und reihe hieran die Kunde seines eigenen Kantons und die seines weitern Vaterlandes.

In fernerer Verfolgung bietet sich reichliche Gelegenheit, Anwendungen für den militärischen Beruf einzuflechten und den Unterricht dadurch zu beleben. Es lerne einmal jeder Knabe sein Vaterland kennen, seine Umgebung durch eigene Anschauung, die entfernteren Theile an der Hand guter Karten: den Zug und die Gruppirung der Gebirge, das in sie eingesenkte Netz der Thäler, die Uebergänge von einem Hauptthal in's andere, die Eigenthümlichkeiten des Hochlandes, seine Wegbarkeit, seine Bodenbebauung, seine klimatischen Verhältnisse, seine Hülfsmittel. Man vergleiche damit die Verhältnisse des Hügellandes und des Tieflandes. Man weise hin auf den innigen Zusammenhang zwischen Land und Leuten, auf die Gruppirung der Nationalitäten, auf die Sprachgrenzen u. s. w. Das alles kann der künftige Wehrmann sehr gut brauchen. Wenn der Schüler so ein lebendiges Verständniß des eigenen Landes, das wirklich eine Welt im Kleinen ist, in sich aufgenommen hat, wird er sich viel leichter auch die Kenntniß anderer Länder aneignen können.

„Naturkunde"; Der Unterricht in diesem Fache liegt zwar dem künftigen militärischen Berufe ferner, und doch wird derselbe auch für diesen gewinnbringend werden, wenn er überhaupt die praktischen Bedürfnisse des Lebens recht ins Auge faßt.

Es ist z. B. in der Zoologie allerdings nöthig, dem Schüler eine Uebersicht über das ganze Thierreich zu geben. Aber ist es nicht besser, statt sich lange bei den Infusorien und Polypen aufzuhalten, den Schüler mit unsern wichtigeren Kultur-Thieren bekannt zu machen, ihm z. B. den Bau, die Eigenthümlichkeiten unseres Pferdes zu zeigen?

Oder in der Botanik: wie oft kennt nicht ein Schüler die Pflanzensysteme und weiß die niedlichen Blüthenpflanzen in ihre Klassen einzureihen, aber er unterscheidet nicht den Weizen von dem Korn, nicht die Föhre von der Tanne, nicht die Buche von der Aspe, geschweige kennt er die verschiedenen Eigenschaften und technische Brauchbarkeit dieser Hölzer!

„Mathematik, Raum- und Formenlehre"; hier lassen sich sehr vortheilhaft anschließen: Die Lehre von der Flugbahn der Geschoße, die Berechnungen von Erdbewegungen, die Elemente der Feldmeßkunst; Kenntnisse, die für den bürgerlichen wie militärischen Beruf gleich wichtig sind.

Im Zeichnen ist Gelegenheit geboten, die einfachsten Profile und Grundrisse der Feldbefestigungen vorzuführen, die Darstellung des Terrains durch Zeichnung zu üben und kleinere Terrainabschnitte aufzunehmen, wodurch allein die auch für Subaltern-Offiziere unerläßliche Gewandtheit im Kartenlesen gewonnen und zugleich der Sinn für die Formen der Bodenoberfläche geschärft wird.

Wohl ist eine systematische Grundlage des wissenschaftlichen Unterrichtes nöthig, allein das praktische Leben sollte eben dabei nicht zu kurz kommen.

Selbstredend ist die Anwendung sowohl der praktischen als wissenschaftlichen Fächer, welche in's Militärische hinübergreifen, in dem Sinne zu verstehen, daß nur successive mit dem zunehmenden Alter und Verständniß vorgegangen werde.

Während die praktischen Uebungen naturgemäß mehr die Sommerperiode beanspruchen, werden in der Wintersaison die theoretischen Uebungen vermehrt.

Was nun die Ertheilung des Unterrichtes betrifft, so ist es für den Schullehrer bei einigem Willen unschwer, das Allgemeine richtig einzuflechten und es kann anläßlich der Prüfungen der Schüler erkannt werden, ob der Lehrer dieser Forderung entsprechend nachgekommen sei.

Zur Ertheilung des speziell militärischen Unterrichtes lassen sich allerorts und stets Offiziere, Unteroffiziere und sonst fähige Glieder unserer Miliz finden, welche auf's Bereitwilligste ihre Mitwirkung zusagen, wofern man hiezu die geeigneten Einladungen erläßt und Freiheit in der Wahl des Stoffes gestattet.

Außerhalb der Schule sind öffentliche Vorträge ein geeignetes Mittel zur Erhaltung der aquirirten Kenntnisse, welche in der Periode, die zwischen der Schule und dem Eintritt in die Miliz liegt, nicht verloren gehen sollten.

Verständliche Vorträge über Geschichte des Kriegswesens und Heeresorganisation, Darstellung von Kriegsereignissen mit bildlicher Verdeutlichung, Schießtheorie und Geschichte und Kenntniß der Waffen u. s. w. kann in — selbst für die Jugend — animirender Weise betrieben werden, man appellire nur an die geeigneten und dazu geneigten Persönlichkeiten.

Die freiere Wahl der Instructionsbranche sollte auch bei den Instructoren der Miliz besser beobachtet werden, die Instructionsfächer mehr Denjenigen zufallen, welche dazu die nöthigen Requisiten und entsprechende Neigung haben und nicht wie es so häufig vorkömmt, einfach die Bestimmung getroffen werden, Dieser oder Jener ist zu Dem oder Jenem bezeichnet und ergo, weil er dazu bezeichnet ist, muß er auch Fachmann sein.

Die Betheiligung von freiwilligen Lehrern der Militärwissenschaften in Schule und öffentlichen Lokalen, hat aber noch den weitern Nutzen, daß durch solche Praxis sich auch der Instruirende übt und befestigt.

Wir empfehlen diese Gedanken der Prüfung.

Die Schlacht von Vionville und Mars-la-Tour. Die preußischen Garden am 18. August 1870. Zwei Vorträge gehalten in dem wissenschaftlichen Verein von Berlin am 3. Februar 1872 und 22. Februar 1873. Von Arnold Helmuth, Hauptmann im großen Generalstab. Berlin, 1873. E. S. Mittler und Sohn.

Der Herr Verfasser ist uns durch sein früheres Werk „Geschichte der letzten vier Jahre des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regimentes"*) in gutem Angedenken. Wer sich an die vorzügliche und in allen Details durchgeführte Darstellung des Kampfes um den Swiepwald erinnert (die als Muster des Beispieles eines Ortsgefechtes aufgeführt werden kann), wird die vorliegende kleine Schrift mit Interesse zur Hand nehmen und seine Erwartung, eine tüchtige Arbeit zu finden, wird nicht getäuscht. Wir haben es hier nicht mit einer trockenen Darstellung der Ereignisse der beiden Gefechte zu thun. Der Hr. Verfasser führt uns mitten in den Pulverdampf und in das Wogen des Kampfes jener beiden blutigen Schlachttage hinein. Wir sehen, was die preußischen Truppen an denselben geleistet, welche furchtbaren Verluste sie in dem verzweifelten Ringen erlitten haben. In dem ganzen großen Feldzug wurde der Muth und die Ausdauer keiner deutschen Truppen auf härtere Probe gestellt, als jene des Armeekorps des Generals von Alvensleben bei Mars-la-Tour und Vionville am 16. und der preußischen Garden bei St. Privat am 18. August. Die Darstellung zeigt uns, welcher furchtbaren Anstrengungen an strenge Disciplin gewöhnte, von militärischem Geist und Pflichtgefühl beseelte Truppen fähig sind.

Die lebhafte Darstellungsweise des Hrn. Verfassers verleiht der Schrift ein spannendes Interesse.

Den letzten Winter war der erste Vortrag des Hrn. Helmuth (nach dem lithographirten Manuscript) Gegenstand einer Vorlesung in der Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern. Selten hat eine Arbeit solches Interesse erweckt und solchen Beifall gefunden.

Dieses, sowie meine eigene Ueberzeugung, veranlaßt mich, die kleine Schrift allen unseren Offizieren auf das wärmste anzuempfehlen. Keine scheint mir geeigneter mit den Erscheinungen des heutigen Gefechts und dem, was unter Umständen von den Truppen verlangt werden kann und muß, besser bekannt zu machen.

*) Berlin. Verlag von E. S. Mittler.

Die Schlacht bei Bautzen am 20. und 21. Mai 1813. Vortrag gehalten in der militärischen Gesellschaft in Berlin am 2. November 1872 von F. von Meerheimb, Oberstlt. im großen Generalstab. Mit einem Plane. Berlin, E. S. Mittler und Sohn. 1873.

In gedrängter und übersichtlicher Form enthält die Brochure eine Episode aus den deutschen Befreiungskriegen. Obgleich die Schlacht von Bautzen von den Alliirten verloren wurde, so hatten doch Truppen und Führer die härtesten und schwersten Proben ihrer Tüchtigkeit glänzend abgelegt. Die Schlacht gehört zu den Ehrentagen der Besiegten, und der Hr. Verfasser hat gewiß nicht Unrecht, wenn er meint, daß die dankbare Erinnerung an die Thaten der Vorfahren auch nach den glänzenden Erfolgen der letzten Kriege nicht erlöschen dürfe. Wenn man alle Verhältnisse in Rechnung zieht, so wird man dem, was damals geleistet wurde, die höchste Anerkennung nicht versagen.

Eidgenossenschaft.

Eidgenössisches Offiziersfest in Aarau. Wir erhalten vom Tit. Centralkomite der schweiz. Militärgesellschaft in Aarau unterm 14. Juli folgende Zuschrift:

Tit! Wollen Sie Ihren Lesern zur Kenntniß bringen, daß auf hierseitiges Verlangen das eidg. Militärdepartement Preisfragen zur Beantwortung aufgestellt hat, welche folgendermaßen lauten:

1) Welches ist die zweckmäßigste Stärke und Organisation der taktischen Einheit für die Infanterie und Schützen für unsere Armee?

   Bei Beantwortung der Frage ist auf alle Details, die Zahl und Art der Cadres, den für das Bataillon nöthigen Train ꝛc. einzutreten.

2) Mit welchen Pionirwerkzeugen soll die Infanterie und Cavallerie ausgerüstet, in welcher Zahl sollen die Werkzeuge in den Compagnien und Schwadronen vertheilt und wie dieselben von Mann und Pferd getragen werden?

3) Es ist eine dienstliche Vorschrift (als Ergänzung des allg. Dienstreglements) aufzustellen für den Commandanten eines Platzes, der zugleich eine Etappenstation bildet und mit einem Bahnhof verbunden ist.

4) Wodurch kennzeichnet sich eine gediegene, praktische Dienstheranbildung des Milizoffiziers?

5) Ist eine Vermehrung unserer Cavallerie Bedürfniß und welches sind die Mittel und Wege dazu, um auf Erfolg zu hoffen?

6) Ist die nach den zur Stunde in Gültigkeit stehenden Gesetzen und Verordnungen vorhandene Anzahl gezogener und glatter Positionsgeschütze für das Bedürfniß unserer Landesvertheidigung hinreichend? Wenn nicht, welche Vermehrung von Geschützen ist vorzunehmen? Welche Vorschläge werden gemacht bezüglich der Caliber und der Construktion der Po-